



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2009

---

**Rezension von: Brigitte Kasten (Hrsg.): Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte  
des ländlichen Menschen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft (bis ca.  
1000): Festschrift für Dieter Hägermann zum 65. Geburtstag (=VSWG-Beihefte 184),  
Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 2006**

Rippmann, Dorothee

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-26598>  
Journal Article

Originally published at:

Rippmann, Dorothee (2009). Rezension von: Brigitte Kasten (Hrsg.): Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte des ländlichen Menschen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft (bis ca. 1000): Festschrift für Dieter Hägermann zum 65. Geburtstag (=VSWG-Beihefte 184), Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 2006. AKA newsletter, 26:24-26.

Rezension

**Brigitte Kasten (Hrsg.): *Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte des ländlichen Menschen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft (bis ca. 1000)*. Festschrift für Dieter Hägermann zum 65. Geburtstag (=VSWG-Beihefte 184), Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2006 (ISBN 3-515-08788-5), 408 Seiten, € 79.-**

*Rezension Dorothee Rippmann, in: AKA newsletter (hg. vom Arbeitskreis Agrargeschichte) Nr. 26, September 2009, S. 24-26*

In 18 Aufsätzen knüpfen Historiker und Archäologen an die Arbeitsschwerpunkte des renommierten Bremer Mediävisten Dieter Hägermann an; mit einem Essay von M. Springer mit dem Titel «War man vor tausend Jahren im Volk verortet?» und einem Anhang schliesst der Band ab. Er ist in vier Teile gegliedert: 1. Der verortete Mensch, 2. Der tätige Mensch im säkularen Lebensbereich, 3. Der tätige Mensch im religiösen Lebensbereich und 4. Der Mensch und sein Werkzeug. So stehen die (einfachen) Menschen der ländlichen Gesellschaft zwischen der Merowingerzeit und dem 13. Jahrhundert im Zentrum. Programm und Ziel der Untersuchungen sind Annäherungen an die Wirtschafts-, Technik- und Mentalitätsgeschichte und die Betonung der sozialen Praktiken und der Dimensionen von Handlung und Erfahrung. Im vorliegenden Band werden unterschiedliche Quellengattungen untersucht, einschließlich der Ortsnamen (W. Haubrichs), der Memorialbücher (M. Parisse) und der Polypticha (J.-P. Devroey).

Ein einziger Beitrag («Food and Drink in Merovingian Gaul») ist der Ernährungsforschung gewidmet; Yitzhak Hen schlägt eine Neuinterpretation von Anthimus' Traktat *de observatione ciborum* vor. Brigitte Englischs Interesse gilt der Erfahrung von Raum durch Illiterate und dem hochmittelalterlichen Wandel der Kartographie. So trägt ihr Artikel dem in der Geschichtswissenschaft aktuellen ‚spatial turn‘ Rechnung. Englisch fragt nach der Vermittlung und Interdependenz von in Klöstern tradiertem enzyklopädischem Wissen über Geographie einerseits und den geographischen Kenntnissen illiterater Händler, Wanderprediger und Bauern andererseits.

Wie für die Merowinger- und der Karolingerzeit nicht anders zu erwarten, diskutieren einige Autorinnen und Autoren über die sozialen Verhältnisse in den bekannten Grundherrschaften der Abteien Prüm, St. Gallen, Weissenburg, am Rande auch Saint Germain-des-Prés, Cluny und andere (J.-P. Devroey, H.-W. Goetz, B. Kasten, G. Jordan, J. U. Büttner, S. Kaschke, K. Elmshäuser). Besonders der für den Raum nördlich der Alpen einzigartige, reiche Bestand von St. Galler

Privaturkunden eignet sich für die Bearbeitung neuerer Fragestellungen zur privaten Grundherrschaft (Goetz) und zur sozialen Verortung der Tradenten und Tradentinnen. Um den Personenkreis der Schenker methodisch einwandfrei dem Adel oder den (kleinen) bäuerlichen Grundbesitzern zuordnen zu können, regt Gesine Jordan an, das Urkundenmaterial prosopographisch auszuwerten. Brigitte Kasten stellt die agrargeschichtlich zentrale Frage des agrarischen technischen Fortschritts. Anhand von St. Galler und Weissenburger Quellen zur prekarischen Bodenleihe kommt sie zu einem negativen Befund. Erlauben doch die in den Urkunden gelegentlich enthaltenen Meliorationsklauseln nicht den Schluss, die genannten Abteien hätten in strukturschwachen ländlichen Gebieten agrarische Innovationen angestrebt. Seitens der Grundherrschaft diene die prekarische Bodenleihe indes der Sicherung der durch Investitionen des Leihnehmers erreichten Wertsteigerung.

Indem mehrere Autoren den gleichen Fragenkomplex erörtern, entsteht inhaltliche Kohärenz. Wie W. Rösener, M. Parisse und J.-P. Devroey darlegen, ist die alte Debatte um die Kontinuität/Diskontinuität zwischen spätantiker und mittelalterlicher Sklaverei vor dem Hintergrund der Rechtsgeschichte und der historischen Semantik weiterhin aktuell. Denn die Antworten hängen nicht zuletzt von der (französischen bzw. deutschen) Übersetzung der Begriffe *mancipia*, *servus*, *ancilla* ab. Im römisch-deutschen Reich ist, während sich die Grundherrschaft im 8./9. Jh. konsolidiert, der Wandel «vom Sklaven zum Bauern» zu beobachten, oder, wie Parisse zu dem in Frankreich festgestellten Wandel um 1080 formuliert: «le serf devient un être humain, et surtout un paysan» (S. 97). Eine (extreme) Handlungsmöglichkeit von Menschen, die den Status der Servilität bzw. Hörigkeit nicht ertragen, ist die Flucht. Noch spielte der Binnenhandel mit Sklaven aus dem Slawengebiet eine Rolle. Die Haussklaverei indessen hielt sich weiterhin im Mittelmeergebiet; dieses Problem wäre allerdings unter Berücksichtigung der Kategorie Gender zu analysieren (vgl. Susan Mosher Stuard, *Ancillary Evidence for the Decline of Medieval Slavery*, in: *Past & Present* 149, 1995, S. 3-28).

Zu geradezu gegensätzlichen Resultaten bezüglich der Annahme des christlichen Glaubens durch die ländliche Bevölkerung gelangen Cordula Nolte und Heinrich Schmidt. Wenn man Gregor von Tours Glauben schenken darf, war die Christianisierung in den Kerngebieten der Francia im 6. Jh. weitgehend vollzogen, (Nolte). Dagegen hielten in Sachsen noch in der Karolingerzeit viele Menschen an ihren heidnischen Glaubenspraktiken (*ritus paganorum*) fest, zumal der

herrscherliche Christus und die als *alieni* wahrgenommenen Heiligen mehr adeliger als bäuerlicher Mentalität entsprachen und eine gewisse Konkurrenz zu den alten Hausgöttern fort dauerte (Schmidt). Christianisierung und «Frankisierung» sind in Nordhessen bauarchäologisch mit der Ausbreitung des Steinbaus für Befestigungen und erste Kirchen fassbar, wie A. Hedwig in seinem irreführend «Zum Stand des Handwerks» betitelten Aufsatz ausführt.

Im vierten Teil der Festschrift werden wirtschaftsgeschichtliche und archäologische Themen präsentiert. U. Reckers und M. Schefziks Ausführungen zu einem Netzwerk wirtschaftsarchäologischer Forschungsprojekte sprengen den zeitlichen Rahmen des Buchs, indem sie auf grössere Zeiträume in der ‚longue durée‘ gerichtet sind. Aus den betreffenden Projekten ist zu folgern, dass der transdisziplinäre Dialog von Archäologie und «klassischer» Geschichtsforschung in Deutschland noch unterentwickelt und die Zusammenarbeit stark ausbaufähig sind. Als ergiebig erweisen sich archäologische Prospektionen und Funde nicht nur für die Alltagsgeschichte, sondern besonders auch für die Wirtschafts- und Geldgeschichte. K.-H. Ludwig stellt jüngere Forschungen über den unter den Merowingern einsetzenden Silberbergbau im *vicus* Metullum/Metallum (Melle, Poitou, F) vor; die dortigen reichhaltigen archäologischen Befunde zwingen zur Neuinterpretation von früher falsch gedeuteten Inschriften auf Fundmünzen, die offensichtlich den Namen des Bergbauorts festhalten. Auf dessen ökonomische Bedeutung für den König weist ein Passus in den *Gesta Dagoberti I.* über die *fabri argentarii* in Melle hin.

K. Elmhäuser analysiert die ökonomische und logistische Bedeutung von Schiffstransporten unter anderem auf Rhein und Mosel am Beispiel des abgelegenen Eifelklosters Prüm. Wie auch im Beitrag von A. Hedwig kommen nicht nur Texte und Sachen (Schiffe, Werkzeug, Salzpflanzen) zur Sprache, darüber hinaus ist von Menschen im Handwerk, im Bau- und Transportwesen die Rede: Spezialisten wie beispielsweise die Schiffsführer nahmen Basisfunktionen wahr, indem sie im schwerfälligen System der Grundherrschaft (Problem des weit gestreuten Grundbesitzes) die Distribution von Agrarprodukten und Gütern wie Salz und Eisen sicherstellten und die Transporte für den langsam in Gang kommenden Handel durchführten. Auf die Verhältnisse im Zeitalter der ausgebildeten Stadtwirtschaft geht U. Weidinger ein. Er nimmt Auseinandersetzungen um die ältesten Seerechte Lübecks und Hamburgs unter die Lupe, in denen der Interessenkonflikt zwischen Verfrachtern und Befrachtern verhandelt wird.

Den Forschungsanliegen des Jubilars Dieter Hägermann entsprechend vermitteln die Beiträge Einsichten in die Welt frühmittelalterlicher Menschen, ihre Tätigkeiten und ihre Vorstellungswelten. Gleichzeitig bieten sie Einblick in laufende Forschungsdebatten.

Dorothee Rippmann (Zürich/Wien)